

Unverkäufliche Leseprobe



Michael Stavaric
Königreich der Schatten
Roman

256 Seiten, Gebunden
ISBN: 978-3-406-65389-6

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/12260849>

Prolog ♂

Das Weiß in den Augen

Bis man etwas erkennt, bis man es sieht, das Weiß in den Augen des anderen, danach durchladen und schießen, bevor man überrannt wird ... Das und anderes mehr war von meinem Großvater überliefert, ich kann mich nur noch vage an ihn erinnern. Wir hatten uns ein paar Mal gesehen, er war früh verstorben, und alles Weitere erfuhr ich erst später, von meinem Vater und den Brüdern, die – so schien es mir – gerne vom Großvater sprachen, weil er ein «echter Kerl», ein «Hau-degen» gewesen sei. Das Weiß in den Augen des anderen, darüber machte auch ich mir Gedanken. Ich kannte diese goldene Regel aus den Geschichten weißer Siedler, die einst nach Amerika gekommen waren, um das brach liegende Land in Besitz zu nehmen. Dass es jemand anderem gehören könnte, darauf wäre keiner gekommen. Man sieht immer nur das, was man sehen will, so banal ist das bei uns in Amerika. Als Indianer die Siedlertrecks angriffen, die immer weiter in den Westen vordrangen, machte der Ratschlag die Runde: Schieß erst auf die Wilden, wenn du das Weiß in ihren Augen ganz deutlich erkennen kannst. Erst dann sind sie in Schussweite, auf dem Präsentierteller, in der richtigen Entfernung, um sie über den Jordan zu schicken. Feg sie von den Pferden. Peng! Peng!

Beim Großvater war das so ähnlich, der war im Zweiten Weltkrieg eingesetzt worden, mit den Alliierten war er über-



gesetzt und an französischen Stränden durch den Kugelha-
gel gestolpert. Er hatte alles überlebt, war auch in den
nächsten Monaten nicht totzukriegen gewesen, ganz gleich,
an welchen Kriegsschauplätzen er gekämpft hatte. Er hatte
fünfzig Deutsche höchstpersönlich ins Jenseits befördert,
wie man in unserer Familie zu berichten wusste, und dabei
auch noch Zeit gefunden, ihnen persönliche oder militäri-
sche Gegenstände abzunehmen. Keine Trophäen wohlge-



merkt, der alte Herr wollte einfach sichergehen, sich nach dem Krieg an die Toten erinnern zu können. Man muss dem Großvater zugutehalten, dass ihm die Nazis einiges ange-tan hatten (also eigentlich unserer gesamten Familie), es war ihm allerdings gelungen, nach Amerika zu entkommen. Fortan hatte er nur darauf gebrannt, möglichst bald der Army beizutreten und nach Europa überzusetzen, um so viele Gegner wie nur möglich zu töten.

Der Großvater stammte aus der Tschechoslowakei – «Resttschechei» hieß die in der Sprachregelung der nationalsozialistischen Propaganda –, und er hatte vom ersten Tag in Amerika an keinen Zweifel daran gelassen, bald wieder dorthin zurückzukehren. Um reinen Tisch zu machen. Man konnte vom Großvater halten, was man wollte, doch er hielt für gewöhnlich sein Wort. Viel später, nach dem Krieg, bekam mein Vater (sein einziger Sohn) allerlei Gegenstände von ihm geschenkt, auf die er sich zunächst keinen Reim machen konnte. Diese befanden sich in etlichen großen Armeekisten, er solle damit machen, was er wolle, hatte der damals schon todkranke Großvater sein Geschenk kommentiert. Es waren fünfzig mehr oder minder seltsame Mitbringsel, die künftig unser aller Fantasie beflügeln sollten.

Großvaters Inventarliste:

1. Deutsches MG 7,9 mm
2. Wasserentkeimungstabletten
3. Energieriegel Mandel
4. Hörer eines Feldfernsprechers FF33
5. Hoheitsadler
6. Eisernes Kreuz, 2. Klasse
7. Lederkoppel mit Zweidorn-Schnalle
8. M 35 Stahlhelm
9. Asbestlappen
10. Gasmaske M 30
11. Signalpfeife
12. SmK (Spitzgeschoss mit Stahlkern)
13. Foto: Hinrichtung, 1941, mit



Notiz auf Rückseite («Baumblüte in Serbien» – das Foto zeigt erhängte Partisanen)

14. Foto: Deutsche Soldaten während einer Hinrichtung, Russland 1941/42

15. Foto: Deutsche Soldaten vor einer Kaserne in Deutschland, mit Notiz auf Rückseite («Mit klingendem Spiel in des Führers Krieg»)

16. Foto: Frau mit Kopftuch wadet mit gerafftem Rock durchs Wasser, sie hat das Ufer fast erreicht, Titel: «Die Minenprobe» (die Frau ist augenscheinlich Jüdin und wird unter dem Decknamen «Minensuchgerät 42» geführt), Vormarsch der 97. Jäger-Division vom Donez zum Don

17. Postkarte Jacques Callot («Das Elend und das Unglück des Krieges», Radierung 1633)

18. Phonopost, Nachrichtenoffizier H. L., eingerahmt und unterlegt mit Glockenläuten (Intro: «Mein liebes Lieselken! Ich möchte jetzt einmal Dein erstauntes Gesicht sehen, wenn Du in diesem Augenblick meine Stimme hörst. Und was wird Karin erst sagen! Können Ihr mich auch verstehen?»)

19. Bajonett mit Ätzung («Zur Erinnerung an meine Dienstzeit beim Inf.-Bat. 11»), mit Koppelschuh und Scheide

20. Diverse Kragenspiegel, Biesen, Lit-



zen, Ärmelplatten, samt einer Auflistung folgender SS-Dienstgrade: SS-Gruppenführer, SS-Standartenführer, SS-Obersturmbannführer, SS-Standartenoberjunker, SS-Rottenführer

21. Edelweiß-Abzeichen (deutscher Gebirgsjäger)

22. Typoskript mit umfangreicher Darstellung einer deutschen Gebirgsjäger-Division; Sollbestand: Gebirgssoldaten, rund 14000 Mann; 5000 bis 6000 Tiere, davon rund 1500 Pferde, 4300 Tragtiere und 550 Bergpferde; 1400 Kfz, einschließlich Pkw und Kräder; 660 bespannte Fahrzeuge; 13000 Gewehre, 2200 Pistolen, 500 Maschinengewehre, 416 leichte Maschinengewehre, 66 leichte Granatwerfer, 75 Panzerbüchsen, 80 schwere Maschinengewehre, 44 mittlere Granatwerfer, 16 leichte Infanteriegeschütze, 4 schwere Infanteriegeschütze, 39 Panzerabwehrkanonen, 12 leichte Flugabwehrkanonen, 24 leichte Gebirgsgeschütze, 12 leichte Feld- bzw. Gebirghaubitzen, 12 schwere Feldhaubitzen)

23. Metallplakette: «Matthias Hetzenauer», Tirol, Ostfront, bestätigte Abschüsse: 345

24. Schmierzettel (handschriftlich): «Deckname Zahnarzt» (Angriff im Elsass 1945)

25. Schmierzettel (handschriftlich): «Deckname Lila» (Besetzung Toulons durch Obergruppenführer Hausser, 1942, löste die Selbstversenkung der französischen Flotte aus)

26. Auflistung deutscher Pfeifenkommandos, Pergamentpapier (konstanter Ton: Alarm; 3 lange Töne: hinlegen; 1 langer Ton: Angriff; 2 lange Töne: Rückzug; 1 langer + 1 kurzer: rechte Flanke nach innen; 1 kurzer + 1 langer: linke Flanke nach innen; 2 kurze + 1 langer: nach links schwenken; 1 langer + 2 kurze: nach rechts schwenken; 4 kurze Töne: neu formieren; 1 langer + 1 kurzer + 1 langer Ton: zum Führer kommen)

27. Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern

28. Spielzeug: «Der Wagen des Führers»; Flugblatt: Schöner Mercedes-Sportwagen mit SS-Chauffeur, Gummibereifung und 2 Gummiersatzreifen, vollkommen geräuschlos fahrend, erstklassiges, besonders lang laufendes Federwerk, Fahrtrichtung verstellbar, sehr solide Ausführung, Länge 23 cm

29. Spielzeugplakat mit Slogan, anno 1939: «Wer will unter die Soldaten? Der muss haben ein Gewehr und auch sonst so manches mehr! Wenn man gar erst General ist, braucht man Truppen, Tanks und Kriegsgerät.»

30. Medaille mit dem Bildnis Adolf Hitlers; Inschrift: «Unser die Zukunft»

31. Bezugsschein für Eisen (Aufschrift: «Billet de 100 kilos de produits sidérurgiques en acier ordinaire» – Bezugsschein über 100 Kilo Eisen- und Stahlwaren in Normalstahl)

32. Propagandaflugblatt 003 (Aufschrift: «Deutsche Soldaten! Eure Kameraden kehren Hitler den Rücken und gehen zu uns über. Die Rote Arbeiter- und Bauernarmee reicht Euch die Bruderhand. Kommt zu uns herüber! Wir verbürgen uns für die Sicherheit Eures Lebens!»)

33. Propagandaflugblatt 0017 (Aufschrift: «Deutsche Soldaten! Gegen das Hitler'sche Heer kämpfen die drei größten Länder der Welt: die Sowjetunion, die Vereinigten Staaten von Amerika und England. Hitlers Untergang ist unausbleiblich.»)

34. Propagandaflugblatt 0125 (Aufschrift: «Deutscher Soldat! Du bekommst selten Briefe aus der Heimat. Man verheimlicht Dir die Wahrheit über das Leben des deutschen Volkes. Lies unsere wahrheitsgetreuen Mitteilungen.»)

35. Lederknoten zum Hemd eines Pimpfs (Hitlerjungen)

36. Handschuhe Wehrmacht Kradfahrer (35 cm Länge, in-



nen gestempelt) sowie Wehrmacht-Sturmfeuerzeug (sogeannter «Lippenstift», 55 mm Länge), in einem der Handschuhe steckend

37. Brief: Michael Schmiege an seine Ehefrau (19.10.1940 – Auszug: «Mein Mäuschen! Zu gerne beschäftige ich mich mit

Plänen für unsere Zukunft, das Artilleriefuer kann mich davon nicht abbringen. Der liebe Gott wird mich weiter beschützen und uns wieder zusammenführen. Wann werde ich endlich wieder auf Urlaub fahren dürfen? Das steht alles noch in weiter Ferne. Vielleicht werden wir ja doch noch ausgewechselt, denn wir haben nicht mal Wintermäntel. Alles und jeder ist erkältet, das kann bei diesem Wetter nicht ausbleiben. Ich selbst fühle mich allerdings so weit gesund, natürlich friere auch ich, aber es ist zu ertragen. Du weißt ja, Kühlräume bin ich gewöhnt.»)

38. Reichswehr-Reitgerte, mit braunem Leder umwickelt, Griff aus Horn, endend in einem Pferdehuf mit Hufeisen, 54 cm Länge



39. Pistolentasche SA/SS für die Mauser 7,65 mm (innen und außen gestempelt mit Hoheitsadler)

40. Wehrmacht-Tornister (olives Leinen, braune Lederriemen, nussbraunes Fell; gestempelt: Friedrich Wilhelm Schiem, Elberfeld, Köln 1939)

41. Afrikakorps-Erinnerungsstock mit Eisenspitze (Stock aus afrikanischer Rebe, geschnitzt mit Palmwe-

del, Hakenkreuz, diversen Symbolen sowie Inschrift: «Bengasj, Gjofra», ägyptisches Pharao-Symbol, Sjdj-Redgek, daneben das Partito Nazionale Fascista; oben Schaltknauf eines Kriegsfahrzeugs)

42. Fahnen spitze des NS-Reichskriegerbundes (Spitze in Form eines Schwertes, Bakelit, goldfarbig gespritzt, umlaufender Eichenlaubkranz mit Hakenkreuz und Schriftzug «Symbol wird Waffe»)

43. Vier lila Briefmarken mit dem Bildnis Adolf Hitlers

44. Brief: Alfred Luchs an seine Ehefrau (29.8.1944 – Auszug: «Wer nicht töricht ist, muss die schicksalhafte Berufung des Führers erkennen, der trotz mehrfacher, fast 100% sicherer Mordanschläge glücklich mit dem Leben davonkam. Umsonst geschieht das nicht, das beruht nicht auf Zufälligkeiten.»)



24.7.1944
So ist die Kompassnadel meines Herzens trotz aller Zickzackkurse des Krieges und Schicksalswechsel auf Dich gerichtet, Liebste

45. Brief: Günther Wolf an seine Ehefrau (24.7.1944 – Auszug: «So ist die Kompassnadel meines Herzens trotz aller Zickzackkurse des Krieges und seiner Erlebnisse und Schicksalswechsel auf Dich gerichtet, liebste Haselfrau, ganz gleich, ob ich mich nun nach rechts, links, oben oder unten auf der Landkarte bewege. Ich wünschte nur, ich könnte endlich wieder an Land steigen und bei Dir längs gehen, um es seemännisch auszudrücken. Ach ja... liebste Miafrau, drücken wir die Daumen für bald ...!»)

46. Brief: Helmut Kind an seine Mutter (12.4.1945 – Auszug: «Hast Du denn überhaupt noch Kaninchen? Hier, wo wir

jetzt sind, bekommt man ab und an ein paar Kartoffeln. Man weiß auch nicht, was der Amerikaner vorhat. Er ist jedenfalls schon ziemlich weit drin, und es wird erzählt, dass er dann gegen den Russen weitermacht. Von Papa habe ich keine Post bekommen, er liegt ja auch so ungefähr in meiner Gegend. Ist er denn eigentlich beim Volkssturm oder bei der Wehrmacht? Hoffentlich kommt er gesund wieder und hat es nicht allzu schwer, schließlich ist er nicht mehr der Jüngste.»)

47. Brief: Gottfried Fabian an seine Schwester (1.4.1945 – Auszug: «Also muss ich mich wohl damit abfinden, dass ich alles verloren habe, was ein Mensch verlieren kann. Ich danke Dir herzlichst für Deine lieben Zeilen, Du bist jetzt die Einzige, an die wir drei Brüder mit unsern angelegten Sorgen denken können. Du musst mir glauben, liebe Schwester, dass mir von dem Zeitpunkt an, wo es mir zur Gewissheit wurde, dass ich Eltern und Familie verloren habe, mein eignes Leben so viel wert ist wie der Dreck an den Klamotten. Es brennt mir in den Fingern, Dir davon zu schreiben, liebe Schwester, wie es wohl meinem kleinen Huschchen ergangen ist oder was wohl Mutter dachte, die ihr ganzes Leben nur Arbeit und Sorge kannte und die jetzt, als Dank dafür, irgendwo unter entsetzlichsten Umständen gestorben ist. Oder wie wird Vater sich umgesehen haben, der sich den Krieg in dieser Form nicht einmal in seinen kühnsten Träumen vorstellen konnte und der immer meinte, wir übertreiben. Hoffentlich hat es ihm nicht zu sehr wehgetan, als ihn der russische Panzer überrollte. Ja, liebe Hanni, solche Bilder stürmen auf mich ein, und ich muss dann ganz schnell auf andere Gedanken kommen, sonst springe ich aus dem Deckungsloch und fange etwas sehr Unüberlegtes an. Mein einziger Trost bist noch Du, liebe Hanni, weil ich Dir schreiben kann und somit ab und zu auf Post zu hoffen

habe. Liebe Schwester, Deine Adresse ist jetzt bei meiner Einheit eingetragen, und somit erhältst Du Nachricht, wenn es so weit ist, dass mir nichts mehr wehtut. Ich glaube, es wird mir nicht schwerfallen.»)

48. Brief: Friedrich Spemann an seine Ehefrau (1.9.1939 – Auszug: «Ich bin bei allem bei Dir, immer und ewig. Und wenn ich will, dann zaubere ich mir Dein liebes Gesicht hierher und schaue ihm in die Augen, tief bis auf den Herzensgrund, Du spürst das. Was die anderen Menschen tun, geht uns nichts an. Wir tun unsere Pflicht, dazu bist Du, Elisabeth Spemann-Kliem, mit allem, was in meinem und Deinem Blut liegt, verpflichtet. Du bist eine Offiziersfrau und hast ein Beispiel zu sein, mag kommen, was will. Wenn mir was passieren sollte, treibt mit meinem Andenken keinen Kult. Ich lebe in Dir und den Kindern weiter. Und wenn ein anderer nach mir kommt, dem Du vertraust, dann sage nicht Nein. Und nun weißt Du, wie ich darüber denke, das alles musste einmal gesagt werden. Aber jetzt wollen wir nicht mehr davon reden, nun mag das Schicksal seinen Lauf nehmen.»)

49. Verwundetenabzeichen (Eisen, geschwärzt)

50. Pervitin (Droge, die das Schlafbedürfnis und Schmerzempfinden dämpft; handschriftlicher Verweis: «Fritz Hauschild», 1937; Amphetamin wird bei Bedarf an Panzer- und Lastkraftfahrer, Piloten, Infanteristen, Wachsoldaten verabreicht; für die Besatzung der Ein-Mann-Torpedos ist das Mittel verpflichtend vorgeschrieben)

Der Familienname meines Großvaters lautet «Loket», was im Deutschen «Ellenbogen» bedeutet. Ein schöner und passender Name, wie ich immer fand, wo man doch vom Großvater wusste, dass er im Leben seine Ellenbogen schon



zu gebrauchen wusste, seine sprichwörtlichen «Elbows». So wiederum hatten es die amerikanischen Behörden in Großvaters ersten persönlichen Dokumenten vermerkt, Frank Elbows, eigentlich František. Bald schon Angehöriger eines amerikanischen Regiments, das nach Europa geschickt wurde, um für Gerechtigkeit zu sorgen. Europa sollte von den Nationalsozialisten befreit werden. Die ganze Welt würde schon bald erkennen, dass Amerika bereit war, für die Freiheit der Menschen einzustehen, dass es eine Vision gab, den Planeten zu einem besseren Ort zu machen.

Großvater Loket war in unserer alten Heimat Fleischermeister gewesen, «U sekáčka» hatte sein kleiner Betrieb gehei-

ßen, «Zum Hackbeil» oder «Zum Hacker». Was mich oft zum Schmunzeln brachte, weil viele später meinten, Großvater sei einer der ersten Computerspezialisten aus Europa gewesen, ein «Hacker», den Amerika abzuwerben wusste. (Dabei hatte es damals doch gar keine so hoch komplizierten Computersysteme gegeben.) Was ein Fleischhacker meint, wenn er von einem «reinen Tisch» spricht, liegt auf der Hand. Mit dem Großvater wollte man sich's nicht verscherzen, hatte der Vater stets versichert... Er war selbstverständlich ein liebevoller und verständiger Familienmensch gewesen, hatte allerdings in gewissen Dingen kein Pardon gekannt. Schnell waren Beile und Messer zur Hand, und seine Kritiker verstummten, kaum hatten sie den Mund aufgemacht. Großvater verfügte über einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn – er vergalt Gutes mit Gutem und Böses mit noch Böserem.



Vermutlich hat genau das Amerika groß gemacht, meinte der Vater.

Unser Großvater?, wollte ich damals wissen.

Ja doch, antwortete der Vater. Männer wie wir, Fleischer und Handwerker allesamt, aber auch noch viele andere, die sich niemandem unterwarfen ... nicht den Nazis, nicht den Kommunisten ... Menschen mit Haltung!

Auch Tischler?, wollte ich wissen.

Was ist mit den Tischlern?, fragte der Vater.

Haben vielleicht auch Tischler Amerika groß gemacht?, warf ich ein.

Natürlich. Tischler, Mechaniker, Näherinnen, Tellerwäscher, Soldaten, Stahlarbeiter, was immer dir einfällt.

Dachdecker?

Ja, auch Dachdecker.

Mädchen?

Ja, auch Mädchen.

Schauspieler?

Möglich.

Prediger?

Mitunter.

Serienkiller?

Der Vater schaute plötzlich streng.

Danny Loket, machst du dich etwa über Amerika lustig?

Nein, Vater, sagte ich.

Nein, das wollte ich wirklich nicht.

